

oder Erfindung gedeutet werden dürfen; auch nicht als Willkür oder umwertende Psychologisierung, sondern um diesen bisher oft als weltfern und schwer zugänglich beurteilten mystischen Dichter und Schriftsteller in seiner menschlichen Größe als Ordensmann, Freund, geistlichen Vater und charismatischen Reformers des Karmelitenordens zu bewerten.

E. Lorenz schrieb dieses Buch für die Ordensbrüder und -schwestern des Heiligen. Es ist keine wissenschaftliche Studie, kein Beitrag zur spirituellen Vertiefung der sanjuanistischen Lehre und Kontemplation, keine theologische Auseinandersetzung mit den „dunklen Nächten“, sondern ein Versuch, dieses Leben wie eine moderne Übertragung des mittelalterlichen Heiligen-Romans zu lesen, aber mit Berücksichtigung der literarischen Unterschiede.

Die Originaltexte, nur durch eckige Klammern kenntlich gemacht, sollten besser gegenüber den mit einfachen Anführungsstrichen bezeichneten Worten hervorgehoben werden, da ja von jeglichen Quellenhinweisen abgesehen wurde. Leider steht das Umschlagbild im Gegensatz zu dem fein ausgewählten Bildschmuck (zahlreiche alte Stiche und Zeichnungen), was aber kein Hindernis sein sollte, um zu diesem schönen Buch zu greifen. Ein kostbares Geschenk, vielleicht besonders für jene, die nicht zur Familie des Karmels gehören, aber am Johannes-vom-Kreuz-Jubiläumsjahr teilnehmen wollen.

Mailand

Giovanna della Croce

■ LILIENFELD FAIRY von, *Das Herz zum Verstand neigen — Altrussische Heilige des Beginns*. (TB 1173). (160). Herder, Freiburg 1989. DM 10,90. Eben erst feierte Rußland das Millennium seiner Bekehrung zum christlichen Glauben und zunehmend dringen immer mehr Zeugnisse lebendiger christlicher Glaubenstradition in den Westen. Sind sie Zeichen eines neu erblühenden christlichen Glaubens nach 70 Jahren Unterdrückung? Jedenfalls ist auch das Interesse für die uns weithin verborgene, geheimnisvolle, geistliche Welt russischen christlichen Glaubens erwacht und nicht wenige finden bei uns Anregung und Kraft aus russischen Glaubensquellen. Nicht nur die Liebe zu den Ikonen sind hierfür ein beredtes Zeugnis.

Aus den Kiewer Legenden hat Fairy von Lilienfeld charakteristische Beispiele von russischen Heiligenleben ausgewählt, sie sorgfältig kommentiert und in sprachlich feinfühler Weise wiedergegeben. So wird das Leben heiliger Fürsten, Märtyrer und Anachoreten der russischen Geschichte vor unseren Augen lebendig.

Linz

Josef Hörmandinger

■ GOUYON KARDINAL PAUL, *Marcel Callo*. Märtyrer der Arbeiterjugend in Mauthausen. Eine Biographie. (136). Verlag Otto Müller, Salzburg 1988. Brosch. S 138.—.

Marcel Callo, der jugendliche Märtyrer aus der französischen Arbeiterjugend, der sein Leben knapp vor Kriegsende (am 19. März 1945) im KZ Mauthausen auslitt, ist unterdessen auch schon in der Seligenliste

des Diözesanpropriums der Linzer Diözese zu finden.

Angeichts der offiziell-kirchlichen Ehrung (Seligsprechung am 4. 10. 1987) spüren wir die Ambivalenz der frommen Verehrung. Sie darf nicht dazu herhalten, daß wir ein augenscheinlich markantes, engagiertes Menschenleben aus den tragisch-traurigen Zeitumständen herausheben und glorifizieren. Wer schon durch das KZ Mauthausen gegangen ist (der Rez. weiß um solche Erfahrungen von allfälligen Exkursionen mit Studenten, aber auch, weil er gebürtiger Mauthausener ist!), spürte, wie hilflos wir sind, um diese Vergangenheit nicht nur zu verstehen, sondern auch zu bestehen.

Ob es uns an solcher Schreckensstätte hilft, wenn wir diesen „neuen“ Seligen vor Augen haben? Es bleibt bis zum konkreten Beweis eine offene Frage.

Der (derzeitige) Heimatbischof Callos, Kardinal P. Gouyon, bringt in diesem Buch zunächst viele authentische Zeugnisse. Damit erscheint der sympathische KAJler (den aber auch die KAJ jetzt nicht zu leichtfertig und vollmundig strapazieren dürfte), als ein einfacher und aufrichtiger Aktivist, der aus der Tiefe seiner Spiritualität lebte — und das Leben auch in Bedrängnissen bestehen konnte.

Dieses Buch ist noch nicht die historisch-wissenschaftlich abgerundete Biographie über Marcel Callo, die dieser ohne Zweifel verdient. Um der tragischen Verstrickungen an- und einsichtig zu werden, brauchen wir aber nicht auf eine große Heiligenbiographie zu warten. Wir müssen den Mut haben, uns den Gegebenheiten und der Vergangenheit zu stellen.
Linz/St. Florian Ferdinand Reisinger

■ PFEIFFER KARL HEINZ, *Heilige mit Schönheitsfehlern*. Aus der Chronik des Teufelsadvokaten. (159). Herder, Freiburg 1989. KZ. DM 12,90.

K. H. Pfeiffers Buch verdanken wir einer Absicht, die ich grundsätzlich loben möchte. Er wollte ein Buch über Heilige schreiben, das — fernab aller Zuckerbestreuten und goldgelackten Heiligenviten — den allzu frommen Mythos ungefährdeter Vollkommenheit beiseiteschiebt und so den Blick freigibt auf den *Menschen*, der ja auch im vornehmsten Heiligen essentiell enthalten ist. Die Apostel Petrus und Paulus, Franz von Assisi, Mary Ward, Friedrich Spee, Alfons von Liguori, John Henry Newman, Sebastian Kneipp, Theresia von Lisieux, Edith Stein, Klemens Maria Hofbauer und Johann Michael Sailer sollen auf diesem Wege als Brüder und Schwestern, als Mitmenschen *begegnungsfähig* gemacht werden. Heiligkeit, verstanden als absolute Makellosigkeit, schafft immer ehrfürchtige Distanz. Der Gläubige — im Bewußtsein seiner mehr oder weniger groben Mängel — tritt weit zurück und verbeugt sich tief. So entsteht Ferne, Kontaktfähigkeit. Pfeiffer will diesem Distanzierungsprozeß entgegenreten, er will klarmachen, daß Heilige ihre Ecken und Kanten hatten, ihre „individuellen Schwächen“ und ihr „strukturelles Fehlverhalten“. Manchmal, schreibt Pfeiffer, waren sie „eigensinnig, egozentrisch, unbeherrscht, hart und intolerant, (...) sie mußten mit ihren Grenzen und Schatten leben und litten daran wie Tausende gewöhnlicher Mitchristen.“